

Fokus

Entwicklungspolitik

August 2010

Cash on Delivery – Ein vielversprechender neuer Förderansatz?

Autor: Dr. Holger Seebens
 Redaktion: Simone Sieler

Im Rahmen der verschiedenen Vorstöße zu Results Based Financing ist Cash on Delivery (COD) ein noch recht junger Vorschlag, um mit Hilfe marktorientierter Mechanismen die Effizienz der Entwicklungszusammenarbeit zu erhöhen. Die Idee von COD ist, anstatt Inputs zu finanzieren, die Mittelauszahlung an die Erreichung von Wirkungen zu knüpfen. Damit zielt COD auf eine stärkere Wirkungsorientierung und Ownership ab, da die Projektverantwortung und Finanzierung vollständig in den Händen der Partnerländer liegt.

Dabei wird den Partnerländern jedoch auch viel abverlangt, weshalb die Anwendung von COD nicht unproblematisch ist und vielfache Kritik hervorgerufen hat. Im Einzelfall muss daher genau geprüft werden, ob sich ein Land oder Projekt für COD eignet.

Mit dem Förderinstrument Cash on Delivery Aid (COD) sollen marktorientierte Mechanismen genutzt werden, um die Effizienz des Mitteleinsatzes in der EZ weiter zu erhöhen. Die Idee wurde von den Ökonomen Nancy Birdsall, William Savedoff and Ayah Mahgoub vom Center for Global Development (Washington D.C.) entwickelt. Im Sinne der Erklärungen von Paris und Accra soll das Instrument zu einer größeren Effizienz des Mitteleinsatzes, einer Verbesserung der Partnerorientierung, einer stärkeren Wirkungsorientierung und einer größeren Transparenz bzw.

Rechenschaftspflicht in den Partnerländern beitragen.

In den letzten 10 Jahren wurden eine ganze Reihe neuer Förderinstrumente diskutiert, die alle versuchen, die öffentliche Entwicklungsfinanzierung stärker an Ergebnisse statt an Inputs zu knüpfen. Sie werden häufig unter den Begriffen Results Based Financing (RBF) oder Performance Based Financing (PBF) zusammengefasst. Auf der einen Seite des Spektrums dieser neuen Instrumente steht Output Based Aid (OBA), das - wie der Name schon sagt - an den Outputs anknüpft. Auf der anderen Seite des Spektrums steht Cash on Delivery (COD), dessen Finanzierung höher in der Wirkungskette, nämlich auf der entwicklungspolitischen Ebene von Outcome und Impact ansetzt.

Die Idee hinter COD ist einfach: anstatt die Mittel wie bisher meist für notwendige Inputs (Beratung, Lieferungen und Leistungen) während der Projektvorbereitung und -durchführung zur Verfügung zu stellen, wird die Mittelauszahlung an die Erreichung von Wirkungen gebunden, deren Eintritt anhand von eindeutigen, im Vorhinein festgelegten Indikatoren von unabhängigen Stellen überprüft wird. Ist das Ziel etwa die Primarbildung zu erhöhen, so könnte die Wirkung anhand der Erhöhung der Zahl der Schüler gemessen werden, die die Primarschule abschließen und einen standardisierten Test bestehen. Anders als bei anderen Formen der EZ, orientiert sich das Mittelvolumen bei COD an dem Ausmaß der Zielerreichung. Im Fall von Bildung könnte beispielsweise für jeden zusätzlichen

Primarschulabsolventen ein bestimmter Betrag ausgezahlt werden. Sowohl die vereinbarten Ziele als auch die erreichten Wirkungen sollen im Partnerland veröffentlicht werden, um die Transparenz und Rechenschaftspflicht der Regierung gegenüber ihren Bürgern zu erhöhen. Das Partnerland ist im Prinzip völlig frei in der Wahl der Mittel, wie die Ziele zu erreichen sind. Am Ende zählt einzig das Ergebnis. Das verlangt von den Partnerländern, die erforderlichen Strategien selbst zu entwickeln und die jeweils notwendigen Maßnahmen eigenständig zu ergreifen. Die am Ende in Abhängigkeit vom Eintritt der Wirkungen ausgezahlten Mittel sollen nicht als Kostenersatz, sondern als Erfolgsprämie dienen. Demgemäß sind diese Mittel grundsätzlich nicht zweckgebunden sondern für das Land im Prinzip frei verwendbar.

Stärken und Kritikpunkte

Im Idealfall ist COD durch die Merkmale Effizienz, Ownership, Wirkungsorientierung und Transparenz gekennzeichnet. COD hat jedoch auch Kritik hervorgerufen, mit der sich die Initiatoren teilweise bereits auseinandergesetzt haben. Die wichtigsten Vorteile und Kritikpunkte sind im Folgenden dargestellt:

Effizienzsteigerung

Ein wesentliches Element von COD ist, dass die Auszahlung von Mitteln nicht an Inputs (Kostenerstattung), sondern an Wirkungen geknüpft und in ihrer Höhe pro Wirkungseinheit ex ante festgelegt ist. Dadurch, dass das Partnerland frei in der Wahl der Maßnahmen zur Erreichung der vereinbarten Wirkungen ist, hat es einen starken Anreiz, die wirtschaftlichste Lösung zu wählen. Denn im Gegensatz zu klassischen Förderinstrumenten kann es die durch ökonomischen Einsatz der Mittel eingesparten Gelder selber behalten und nach eigenem Ermessen für andere Maßnahmen einsetzen. Bei COD bestehen auch Anreize interne Probleme anzugehen, wie mangelnde Effizienz in der Verwaltung oder die Verbesserung eigener Monitoringsysteme zur Fortschrittsüberwachung.

Kritiker halten den Initiatoren entgegen, dass dieser Effizienzreiz im Prinzip auch für alle steuerfinanzierten Staatsausgaben gilt, aber auch dort nicht automatisch zum wirtschaftlichsten Umgang mit den Mitteln führt. Viele Länder werden die Maßnahmen auch kaum aus eigenen Mitteln finanzieren können. Sofern die Partnerregierung überhaupt Zugang zu nationalen und internationalen Kapitalmärkten hat, kann sie die Maßnahmen ggf. vorfinanzieren, aber dann fallen auch Zinsen an, die den Nutzen für das Land schmälern. Ferner sei fraglich, ob nicht das starke zeitliche Auseinanderfallen von Kostenanfall und Erfolgsprämienzahlung die Anreizwirkung erheblich beeinträchtigen kann. Zwischen der Planung eines Schulneubaus und dem ersten erfolgreichen Primarabschlussabsolventen können leicht 8-10 Jahre vergehen (häufig dürften das 2-3 Legislaturperioden sein). Wenn die zur Zeit des Vertragsabschlusses amtierende Regierung jedoch nicht die Früchte ihrer Arbeit in Form von COD-Mitteln ernten kann, besteht unter Umständen nur ein geringer Anreiz, in die Steigerung der Effizienz zu investieren, oder die Projekte im Rahmen von COD überhaupt erst anzugehen. Ähnlich gilt, dass die Anreizwirkungen primär auf den höheren fiskalpolitischen Ebenen wirken werden, nicht jedoch auf den unteren Umsetzungsebenen.

Die Effizienz von COD könnte auch aus anderen Gründen beeinträchtigt werden: auf Seiten der Partner werden Anreize geschaffen eigene Mittel in die mit COD geförderten Sektoren (z.B. Grundbildung) zu lenken. Das könnte in anderen entwicklungspolitisch ebenso wichtigen Bereichen (z.B. Basisgesundheits) zu unerwünschten Mittelabflüssen führen und hinsichtlich der Effizienz der Gesamtentwicklungsstrategie des Partnerlandes schädliche Nebenwirkungen zeitigen.

Auch innerhalb der mittels COD gezielt geförderten Wirkungsbereiche könnten unerwünschte Nebeneffekte auftreten. Etwa wenn marginale Gruppen von den gewählten Projekten ausgeschlossen werden: so könnte es im Rahmen von COD z.B. zu einer Begünstigung der Trinkwasserversorgung der Stadtbevölkerung gegenüber der armen Landbevölkerung kommen, weil die Zahl der Wasseranschlüsse im städtischen Umfeld mit deutlich geringeren Kosten als in ländlichen Streusiedlungen erhöht werden kann.

Die Tatsache, dass sich die Partner die am

einfachsten/ günstigsten durchzuführenden Maßnahmen herauspicken ist eine inhärente Eigenschaft von COD und anderen marktorientierten Mechanismen. Nach Auffassung der Initiatoren wird durch die Marktorientierung sichergestellt, dass Dienstleistungen, die umsetzbar sind, auch tatsächlich mit geringem Aufwand angeboten werden. Dadurch würden Gelder eingespart, die anderen Projekten dann zur Verfügung stünden. Um aber die o.g. ungewollten Anreizverzerrungen zu vermeiden, müssen die Ziele mit besonderer Sorgfalt formuliert werden und ggf. mit gesonderten Anreizen ausgestattet werden. Bezogen auf das Trinkwasserbeispiel könnte festgelegt werden, dass anstelle der städtischen, nur die ländliche Trinkwasserversorgung verbessert werden sollte. Alternativ könnte für die Erhöhung der ländlichen Trinkwasserversorgung ein Bonus gezahlt werden.

Ownership

Ein wesentlicher Unterschied zwischen COD und klassischer Projekthilfe liegt darin, dass die Partnerländer bei COD in der alleinigen Verantwortung für die Planung und Durchführung von Projekten stehen. In diesem Sinne garantiert COD maximale Ownership bei den Partnern. Die Geber, die bei der klassischen Projekthilfe häufig jeden Schritt von der Projektkonzeption über die Ausschreibungen bis hin zu den technischen Abnahmen kontrollieren, bleiben explizit außen vor und sollen sich ausschließlich auf die Feststellung der eingetretenen Wirkungen konzentrieren.

Die Schattenseite dieser vollständigen Übertragung der Verantwortlichkeit an die Partnerregierungen ist aber, dass diese damit auch alle Risiken selber trägt. Verhindert etwa eine Naturkatastrophe oder eine wirtschaftliche Krise den Eintritt der Wirkungen, dann bleibt die Partnerregierung - im Unterschied zur klassischen Kostenerstattung nach Projektfortschritt - möglicherweise ohne eigenes Verschulden auf sämtlichen getätigten Ausgaben sitzen und erhält dafür keine Gebermittel (Erfolgsprämienzahlung). Auch ohne Naturkatastrophe ist der Eintritt von Wirkungen i.d.R. von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, die die Partnerregierung nicht alle selbst kontrollieren kann.

Wirkungen sind zudem häufig nur mit großen zeitlichen Verzögerungen messbar. Das zeitliche Anfallen und die Höhe der Erfolgsprämie sind daher mit Unsicherheit

behaftet. Das ist nicht nur für die Planbarkeit der Einnahmen des Partnerlandes ein Problem. Auch für das Geberland ist das Eingehen von sehr langfristigen Zusagen (erste Auszahlung ggfs. erst nach 10 Jahren), die weder in ihrer Höhe noch in ihrem zeitlichen Anfallen exakt bestimmbar sind, eine besondere Herausforderung und macht ggf. eine Anpassung und Flexibilisierung der Planungsverfahren notwendig.

Wirkungsorientierung

Insgesamt ist COD auch eine starke Wirkungsorientierung inhärent, da eben nicht Inputs, sondern direkte Wirkungen finanziert werden. Da die gezahlte Erfolgsprämie vom Ausmaß der Zielerreichung abhängig ist, werden zudem Anreize gesetzt, die Ziele möglichst zu 100% zu erreichen, wodurch die Wirkungsorientierung nochmals erhöht wird.

Es ist jedoch für die Geber nicht unproblematisch, dass die Partnerländer die Mittel zur Zielerreichung frei wählen können, da COD dadurch unerwünschte Nebenwirkungen induzieren kann. Es wäre z.B. denkbar, dass bei der Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen auch Kinderarbeit zum Einsatz kommt oder die Umwelt nachhaltig geschädigt wird. Hier stößt die reine Wirkungsorientierung an Grenzen. Dabei wäre es jedoch möglich, Bedingungen festzulegen, die ein solches Vorgehen verhindern. Ferner impliziert die Wirkungsmessung im Rahmen von COD eine Augenblicksaufnahme der Wirkungen zum Zeitpunkt der Prüfung. Da die Nachhaltigkeit dabei oft nicht gemessen werden kann, besteht das Risiko, dass diese im Rahmen von COD nicht ausreichend berücksichtigt wird (z.B. im Hinblick auf Infrastrukturmaßnahmen).

Obwohl die Tatsache, dass die ausgezahlten COD-Mittel von dem Partnerland beliebig eingesetzt werden können, einen Anreiz für die Zielerreichung darstellt, können sich hinsichtlich der Mittelverwendung Schwierigkeiten ergeben. Da die Mittel nicht zweckgebunden sind, lässt sich deren Einsatz nur schwer nachvollziehen; es kann also auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Mittel für nicht-entwicklungsorientierte Zwecke ausgegeben werden. Die Autoren wenden dagegen ein, dass COD daher nur in Ländern zur Anwendung kommen sollte, die sich in der Vergangenheit durch eine gute Regierungsführung ausgezeichnet haben.

Eine besondere Herausforderung des

Instruments besteht in der exakten Messung der eingetretenen Wirkungen. Diese ist vor allem auch deshalb von Bedeutung, da hiervon u.a. die Höhe der zu zahlenden Erfolgsprämie abhängt. Die Konzentration auf einen zentralen Erfolgsindikator erleichtert zwar die Bewertung der Zielerreichung, birgt aber auch die Gefahr, den Blick auf unterschiedliche qualitative und quantitative Dimensionen der Zielerreichung zu vernachlässigen. In etlichen Fällen dürfte es schwierig sein, Indikatoren zu finden, die die entwicklungspolitischen Wirkungen adäquat und vollständig abbilden. Die Vollständigkeit der Zielformulierung auf der einen Seite und die Einfachheit und Eindeutigkeit der Überprüfung der Zielerreichung auf der anderen Seite stehen in einem gewissen Spannungsverhältnis. Dort wo zwischen diesen konkurrierenden Anforderungen kein adäquater Kompromiss gefunden werden kann, dürfte sich ein COD-Ansatz auch nur schwer realisieren lassen.

Um die erzielten Wirkungen feststellen zu können, wird ein effektives Monitoringsystem benötigt. Da solche Systeme in vielen Ländern fehlen oder unzureichend ausgebaut sind, schlagen die Entwickler vor, im Rahmen von COD Mittel zum Aufbau und zur Verbesserung von Monitoringsystemen bereitzustellen.

Transparenz

Durch die unabhängige Überprüfung und durch die Veröffentlichung der Ziele und eingetretenen Wirkungen verfügt COD über eine hohe öffentliche Transparenz. Die hohe Transparenz ermöglicht eine effektive Einbeziehung der Zivilgesellschaft und der Parlamente, da die Regierungen sich rechtfertigen müssen, falls Ziele nicht erreicht werden. Die Rechtfertigung kann ebenso für die Verwendung der COD-Mittel gelten, da öffentlich bekannt ist, wie viele Mittel tatsächlich ausgezahlt wurden. Auf diesem Wege kann COD auch zur Verbesserung der Funktionsfähigkeit von Demokratien beitragen.

Für welche Länder kommt COD überhaupt in Frage?

Die Anwendung des COD Konzepts in Reinform setzt voraus, dass das Partnerland bereits über die erforderlichen Kapazitäten zur Planung, Durchführung und den Betrieb von größeren Maßnahmen verfügt und auch Zugang zu Finanzmitteln hat, um solche Vorhaben zu finanzieren, bzw. bis zum Eintritt

der Wirkungen vorfinanzieren kann. Kritiker des Konzepts verweisen darauf, dass Länder, die diese Voraussetzungen erfüllen, zumindest für die fraglichen Bereiche eigentlich gar keiner ausländischen Hilfe mehr bedürfen. Die bisherigen Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit vielen armen Ländern hingegen zeigen, dass es multiple Engpässe gibt, die auch durch COD nicht notwendigerweise gelöst werden können. In diesen Fällen allein auf COD zu setzen und erst viele Jahre später festzustellen, dass die Wirkungsziele aufgrund mangelnder Kapazitäten nicht erreicht werden konnten, würde für die Partnerländer bedeuten, dass wichtige Jahre der Zusammenarbeit verloren wären.

Die Initiatoren des COD-Konzepts halten dem entgegen, dass die meisten Länder bereits über gewisse Kapazitäten verfügen. Mit Hilfe von COD sollen Anreize gesetzt werden, diese Kapazitäten selbständig besser in Wert zu setzen und schrittweise auszubauen. Die Initiatoren räumen ein, dass der Ansatz in Reinform bei fehlenden Planungs-, Durchführungs- und Betriebskapazitäten bzw. bei mangelnden (Vor-) Finanzierungs-kapazitäten der Partner an klare Grenzen stößt. In diesen Fällen ist es vorgesehen, COD auch in Kombination mit klassischen Förderinstrumenten einzusetzen, z.B. mit Maßnahmen des Capacity Development oder Teilfinanzierungen der Durchführungskosten. In diesen Fällen wird zwar der Anreizmechanismus, der den besonderen Charme des COD-Konzepts ausmacht, beeinträchtigt, aber nicht gänzlich aufgehoben: für Teile der Planung und Durchführung und den damit verbundenen Wirkungen tragen Geber und Nehmer dann wieder gemeinsam die Verantwortung.

Durch eine variable Kombination von COD-Elementen mit klassischen Fördermaßnahmen lässt sich das Konzept flexibel auf Länder mit sehr unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen anpassen. Die im Rahmen von COD vereinbarte Erfolgsprämienzahlung auf eingetretene Wirkungen muss dabei aber in einem vernünftigen Verhältnis zur übernommenen Eigenverantwortung der Partner stehen, um Doppelfinanzierungen zu vermeiden.

Kritiker des Konzepts befürchten, dass COD-Mittel vorwiegend in solche Länder fließen, die sowieso eine höhere Erfolgsquote hinsichtlich der Durchführung ihrer Projekte aufweisen, also vor allem in fortgeschrittenere Länder mit

einer relativ guten Infrastrukturausstattung und Good Governance („donor darlings“). Die Länder mit einer niedrigeren Erfolgsquote, die vielleicht sogar besonders unterstützungsbedürftig wären, würden dadurch potenziell benachteiligt. Dieser Kritik entgegen die Initiatoren des Konzepts im o.g. Sinne, dass COD in Kombination mit klassischen Instrumenten auch schwächeren Ländern eine Chance (und fiskalische Anreize) bietet, sich zu verbessern und insofern auch nicht-diskriminierend eingesetzt werden kann.

Für welche Sektoren eignet sich COD besonders?

Grundsätzlich ist COD in vielen Sektoren einsetzbar. Voraussetzungen dafür sind jedoch die eindeutige Messbarkeit der Wirkungen, die Fähigkeit der Partner, die Projekte weitgehend selbständig zu planen, durchzuführen und zu betreiben sowie die Möglichkeit der Partnerländer die Projekte vorzufinanzieren. In allen Anwendungen muss sichergestellt werden, dass die gemessenen Indikatoren tatsächlich die Ziele des Projektes auf Wirkungsebene reflektieren. Ist beispielsweise das entwicklungspolitische Ziel die Reduzierung der Sterblichkeit von AIDS-Patienten, so sollte dies durch die Morbiditätsrate und nicht durch die Zahl der behandelten Patienten gemessen werden. Die Initiatoren von COD haben verschiedene Sektoren einer kritischen Analyse unterzogen und mögliche Anwendungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, Umwelt und Demokratieförderung untersucht.

Am intensivsten wurde bisher die Anwendung im Bildungssektor diskutiert. Nach Auffassung der Initiatoren ist dieser Sektor besonders geeignet, da Wirkungen dort vergleichsweise leicht messbar seien und die Auszahlung der Mittel relativ einfach an die Anzahl erfolgreicher Schüler geknüpft werden kann. Darüber hinaus haben sich viele Partnerländer im Rahmen der MDGs zu einer Erhöhung der Einschulungsrate verpflichtet, was eine Implementierung im Bildungsbereich weiter erleichtern kann.

Beispiel: Anwendung im Bildungssektor

Zur Verbesserung der Primarbildung (COD-Wirkungsebene) schlagen die Initiatoren vor, zum Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung die Anzahl der Schüler des letzten Jahrgangs der Primarschule zu erheben. Bei der Bemessung der Auszahlung würde nach Abschluss der Laufzeit des Projekts für jeden Schüler, der in

einem standardisierten Test eine bestimmte Mindestpunktzahl erreicht, die Summe von 20 US-Dollar ausgezahlt werden. Diese Zahlung gilt insgesamt für die Zahl der Schüler, die im Jahre der Vertragsunterzeichnung erhoben worden ist. Für jeden zusätzlichen Schüler, wird eine Summe von 200 US-Dollar gezahlt, womit ein Anreiz geschaffen wird, die Zahl der erfolgreichen Schüler zu erhöhen. Die Höhe der Zahlung sollte sich nach Möglichkeit in etwa an den tatsächlich verursachten Zusatzkosten orientieren.

Die Bedingung, dass die Schüler einen standardisierten Test bestehen müssen, ist besonders wichtig für das Gelingen von COD, da dadurch das Risiko vermindert wird, dass die Absolventenzahl auf Kosten der Qualität der Bildung erhöht wird. Das von den Initiatoren vorgestellte Beispiel macht auch deutlich, dass die Festlegung eines sinnvollen Zeitrahmens von Projektbeginn bis zur Messung der erreichten Ziele besonders wichtig ist. Das Partnerland sollte in jedem Fall ausreichend Zeit haben, die Ziele erreichen zu können. Gleichzeitig darf dieser Zeitraum auch nicht zu lang sein, um die Anreize nicht zu verwässern.

Die Initiatoren schlagen weiter vor, die Testresultate durch eine unabhängige Organisation, die vom Geber benannt wird, überprüfen zu lassen. Ergibt die Prüfung, dass die von der Regierung angegebenen Testergebnisse zu günstig sind, dann wird die Auszahlung entsprechend reduziert und gegebenenfalls mit einer Strafe/einem Abschlag verknüpft.

Um die Anwendbarkeit des Konzepts im Primarschul Sektor zu prüfen, hat das Center for Global Development in verschiedenen Ländern (Äthiopien, Liberia, Malawi) Machbarkeitsstudien durchgeführt, die nach Aussage der Initiatoren auf reges Interesse der dortigen Regierungen gestoßen sind.

Die Machbarkeitsstudien gehen davon aus, dass COD komplementär zu anderen Geberengagements im Bildungssektor durchgeführt wird. Im Beispiel Malawi ist ein National Education Sector Plan (NESP) entwickelt worden, der mit Mitteln aus der Fast Track Initiative und anderer Geber finanziert werden soll. Insgesamt stünden jährlich Mittel im Umfang von 80 – 100 Millionen US-Dollar pro Jahr zur Verfügung, mit denen Malawi die Erreichung der Ziele finanzieren könnte. Im Fall Malawi, soll COD durch seine Anreize dabei helfen die Verwaltung effizienter zu gestalten, als flexibles Finanzierungsinstrument die Nachhaltigkeit der Bildungsstrategie unterstützen und allgemein die möglichst vollständige Implementierung des NESP befördern.

Fazit

Das COD-Instrument ist in der Theorie vielversprechend, aber praktische Erfahrungen liegen noch nicht vor. Die vorstehende Diskussion hat gezeigt, dass für die Praxisreife noch etliche Fragen zu klären und methodische Herausforderungen zu überwinden sind. Im Bereich der Politik hat das Konzept sowohl bei den Gebern, wie auch bei einigen Partnerländern großen Anklang

gefunden. Ob sich das Instrument dann in Reinform bewähren wird oder vorwiegend komplementär zu anderen EZ-Instrumenten eingesetzt werden kann, bleibt abzuwarten. Unabhängig davon ist auch vorstellbar, dass einzelne Elemente des Konzepts in andere Förderinstrumente integriert werden (z.B. die Wirkungsbindung von Teilen der Finanzierung klassischer Projekte oder im Bereich der Demokratieförderung die Belohnung jedes Prozentpunkts der Steigerung der Steuereinnahmen). Insgesamt handelt es sich bei COD um einen Prototyp eines interessanten Förderinstruments, dessen weitere Entwicklung sorgfältig beobachtet und dessen pilotmäßige Erprobung aktiv gefördert werden sollte. Es sollte jedoch klar sein, dass auch COD keine Wunder bewirken kann. Das Instrument stellt hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Partner und ist in der Reinform sicherlich eher auf den Bedarf und die Möglichkeiten der fortgeschritteneren Länder zugeschnitten. Jedoch zeigen die Machbarkeitsstudien aus Liberia, Malawi und Äthiopien, dass COD – in Kombination mit klassischen Instrumenten – durchaus auch in schwächeren Ländern eingesetzt werden könnte. Daher sollte im Einzelfall genau und unter Berücksichtigung der landes- und sektorspezifischen Rahmenbedingungen die Anwendbarkeit des Konzepts geprüft werden.